



DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 24.12.2023

Uhrzeit: 10.00 Uhr

„Fürchtet euch nicht!“

PREDIGTTEXT: „Der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren soll. ^[11] Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr.“
(Lukas 2,10–11)*

 **Lukas 2,10–11**

Die Worte des Engels, sich nicht zu fürchten, ziehen sich wie ein roter Faden durch die Weihnachtsgeschichte. Ein Engel sagte zu Zacharias (Kapitel 1, Vers 13) und zu Maria (Vers 30): „Fürchte dich nicht“, ebenso zu Joseph: „Scheue dich nicht“ (Matthäus 1,20). Schließlich wies ein Engel die Hirten an, die in der Nacht die Schafe hüteten, sich nicht zu fürchten.

 **Lukas 1,13.30**

 **Matthäus 1,20**

Furcht kennt jeder. Sie begegnet uns schon in der Kindheit. So war es auch bei dem fünfjährigen Hans. Er war in der Küche, als seine Mutter das Abendessen zubereitete. Sie bat ihn, in die Speisekammer zu gehen und ihr eine Dose Tomatensuppe zu holen, aber er wollte nicht. „Es ist dunkel da“, sagte er, „und ich habe Angst.“ Sie bat ihn erneut, und er ließ nicht locker. Schließlich sagte sie: „Mach dir keine Sorgen, Jesus ist doch überall – also bist du auch in der dunklen Speisekammer nicht allein!“ Hans ging zögernd zur Tür und öffnete sie langsam. Er spähte hinein, sah, dass es dunkel war, und wollte umdrehen, als ihm plötzlich eine Idee kam. Er rief: „Jesus, wenn du da drinnen bist, würdest du so gut sein und mir die Dose Tomatensuppe reichen?“

Solche Kindheitssorgen lassen wir im Laufe unseres Lebens hinter uns. Doch dann kommen andere Ängste. Jemand sagte: „Die Angst ist in der Tat ein ‚mächtiger Wind‘. Die Zerstörungen, die der (giftige) Wind der Angst hinterlässt, sind überall zu sehen. Wir haben Angst vor dem Unbekannten, Angst voreinander, Angst vor schlechter Gesundheit, Angst vor dem Tod und Angst davor, was die Zukunft für unsere Angehörigen ... bereithält. Aus Angst, nicht genug zu haben, halten wir an dem fest, was wir haben, und zögern, zu teilen.“

Wovor fürchtest du dich? Vor kleinen Spinnen oder vor einer schmerzhaften Scheidung? Vor der Mathematikarbeit, dem Tod, dem Scheitern, der Blamage? Die ganze Welt kämpft mit der Angst. Wie entwickeln sich die Kriege im Nahen Osten und in Israel? Wie geht es mit dem Land, in dem wir leben, politisch weiter? Wie sicher ist unser Wohlstand? Wie lange können wir uns auf die innere Sicherheit in diesem Land verlassen? Theodor Roosevelt (1858–1919), der 26. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, hat 1933 in der Wirtschaftskrise in einer Rede gesagt: „Lassen Sie mich meine feste Überzeugung bekräftigen, dass das Einzige, wovor wir Angst haben sollten, die Angst selbst ist.“

In gewisser Weise hatte er recht. Angst ist der Grund für wirtschaftliche Depressionen, denn sie führt dazu, dass Unternehmen schrumpfen und Menschen nicht mehr kaufen; sie kann zu Banküberfällen, Plünderungen und Panik an den Börsen führen. Roosevelt erinnerte seine Nation daran, dass die Angst selbst einen großen Teil der Probleme ausmacht, denen wir als Menschen gegenüberstehen. Das war 1933 genauso wahr wie am ersten Weihnachten.

1. Furcht am ersten Weihnachtsfest

Auch an jenem ersten Weihnachten befand sich die Welt in verzweifelter Lage. Es wurde eine Volkszählung durchgeführt, um die ohnehin schon hohen Steuern zu erhöhen. Es regierte der mörderische, paranoide König Herodes. An den Hängen von Bethlehem war es wahrscheinlich Winter und kalt. In einer Höhle in der Stadt sitzen ein mittelloser Zimmermann und seine junge Verlobte – weit weg von zuhause und bis auf die Knochen durchgefroren. Sie liegt in den Wehen. Ihr Kind wird ausgerechnet in einem Stall zur Welt kommen. „Warum ist das so?“, mag sie sich gefragt haben. Und dann erinnert sie sich an die Worte des Engels, der zu ihr sagte: „Fürchte dich nicht, Maria!“ (Vers 30).

■ Lukas 1,30

An den windgepeitschten Hängen außerhalb der Stadt kauern auch die Hirten im Dunkeln. Sicher hatten sie ihre eigenen Ängste – vielleicht vor wilden Tieren wie Bären oder Löwen, welche die Schafe fressen wollten. Sie wussten auch von den politischen Unsicherheiten in einer von den Römern besetzten Provinz, in der es von Eiferern wimmelte, die nach jüdischer Unabhängigkeit dürsteten. Ja, sie hatten ihre Ängste.

Doch als sie in dieser denkwürdigen Nacht ihre Schafe bewachten, „[trat] ein Engel des Herrn ... zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie; und sie fürchteten sich sehr“ (Kapitel 2, Vers 9). Diese Furcht, die da in ihnen aufkam, ging über die Sorge um die nächste Mahlzeit, das leere Portemonnaie und über politische Instabilitäten hinaus. „Sie fürchteten sich sehr“, berichtet uns Lukas. Eben noch war alles in Ordnung. Es war okay für die Hirten, im Dunkeln zu sein, aber dann lesen wir: „Die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie.“ Es war finstere Nacht, aber die Herrlichkeit Gottes erschien als ein helles Licht. Sie bekamen, so könnte man übersetzen, „große Furcht“.

■ Lukas 2,9

Doch vor was fürchteten sie sich? Vor der „Herrlichkeit des Herrn“. Diese Herrlichkeit (griechisch δόξα *dóxa*) bedeutet „Ehre“ und „Glanz“, aber auch „Schwere“ oder „Gewicht“ (hebräisch כָּבוֹד *kāvôd*). Wenn Gott in Seiner Herrlichkeit erscheint, dann bedeutet das buchstäblich, dass Er mit Seiner Schwere oder Gewichtigkeit kommt. Sein Erscheinen ist so gewichtig und schwerwiegend, dass der Mensch damit nicht umgehen kann. Wir werden damit nicht fertig. Die Furcht, die diese Hirten erlebten, war die Furcht von Menschen, die vom Glanz, von der Pracht und Schönheit und von der Schwere der Heiligkeit Gottes getroffen wurden.

Stehen wir in diesem Lichtstrahl Gottes, kommt Furcht in uns auf, denn wir spüren, dass wir nicht so rein und heilig wie Gott sind. Wenn Er erscheint, werden wir automatisch mit unserer eigenen Schuld konfrontiert. Da braucht Gott nicht einmal etwas zu sagen. Er braucht nur zu erscheinen.

Allein der Glanz der Heiligkeit Gottes, den der Engel soeben in der göttlichen Gegenwart widerspiegelt, vermittelt diese Botschaft und löst bei den Hirten völliges Entsetzen aus. Die Bibel berichtet von ähnlichen Vorkommnissen: Mose verhüllte sein Gesicht vor Furcht, als Gott sich im brennenden Busch offenbarte. Jesaja rief, als er den Herrn auf Seinem Thron sitzen sah: *„Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volk, das unreine Lippen hat; denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen!“* (Jesaja 6,5). Und Petrus kniete vor Jesus nieder, nachdem Er das Wunder des großen Fischfangs bewirkt hatte, und sagte: *„Herr, gehe von mir hinweg, denn ich bin ein sündiger Mensch!“* (Lukas 5,8).

■ Jesaja 6,5

■ Lukas 5,8

Diese Furcht in der Gegenwart Gottes ist nicht losgelöst von den anderen Ängsten, die wir haben. Alle Kriege und jede Angst, die wir aus unserem natürlichen Leben kennen, sind nur Symptome der tiefen Dunkelheit, die unsere Schuld und Sünde über uns gebracht haben. Die Erbsünde hat uns in die Dunkelheit gestürzt. Sie hat dazu geführt, dass Kriege töten, dass Ehen scheitern, dass Geld und Nahrung knapp werden. Wir fürchten Tod und Zerstörung, weil unsere Schuld sie hervorgebracht haben.

Diese Angst, die wir alle in der einen oder anderen Form kennen, weist darauf hin, dass Gott über unsere Verdorbenheit, unsere verletzenden und unachtsamen Worte, unsere bösen Gedanken und das Leid, das wir unserem Nächsten zufügen, verärgert ist. Die Herrlichkeit Gottes bringt also ein Gewicht und Schwere mit sich.

Am 8. Juni des Jahres 1941, während des Zweiten Weltkriegs, hielt der irische Schriftsteller und Literaturwissenschaftler C. S. Lewis (1898–1963) in der *Church of St Mary the Virgin* in Oxford eine Predigt über dieses Thema, die heute unter dem Titel *The Weight of Glory* („Das Gewicht der Herrlichkeit“) bekannt ist. Darin beschreibt Lewis, dass die Herrlichkeit Gottes etwas Faszinierendes hat, das wir eigentlich begehren. Er sagt, dass die Gegenwart von Gottes Herrlichkeit die „geheime Sehnsucht nach einem fernen Land, in dem wir nie gewesen sind“, ist. Diese Herrlichkeit Gottes, vor der wir jetzt Furcht haben, ist eigentlich etwas, das wir begehren. Es ist eine tiefe Sehnsucht nach etwas, das wir nie wirklich erlebt haben. Es ist das, was wir, wie Lewis sagt, wirklich ersehnen.

Die Herrlichkeit des Herrn, sagt er, „ist der Duft einer Blume, die wir nicht gefunden haben, das Echo einer Melodie, die wir nicht gehört haben, Nachrichten aus einem Land, das wir nie besucht haben“. Jeder Mensch, jeder von uns, sagt er, „bleibt sich zu jeder Zeit einer tiefen Sehnsucht bewusst, die kein natürliches Glück in dieser Welt jemals befriedigen kann.“

Wenn nun das, was wir wirklich begehren, plötzlich als Gottes Licht erscheint, ist es blendend und lässt uns zunächst erschauern. Wir sind gezwungen, einen Schritt zurückzutreten, und doch wollen wir näher heran, weil uns die Herrlichkeit Gottes zutiefst fasziniert. Es ist wie bei Mose auf dem Berg Sinai, als Gott sinngemäß sagte: „Komm zu mir, aber komm nicht näher! Du willst nach Hause, zu mir, kommen, aber kein Mensch kann den Herrn sehen und leben. Seine Gegenwart ist tödlich für sündige Menschen.“

2. Die gute Nachricht: keine Furcht mehr

Die Engel kamen nicht, um Angst zu machen, sondern um eine gute Nachricht zu bringen. Sie kamen, um die Furcht der Hirten durch Freude zu ersetzen. Sie kamen mit der Botschaft: Da ist etwas geschehen, was euch zu eurem tiefsten Glück bringt. *„Euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren“*, verkündigen sie, *„welcher ist Christus, der Herr“* (Kapitel 2, Vers 11). Mit anderen Worten: „Hirten, hört her! Gott ist ein Mensch geworden.“ Er baut dir einen Weg, ohne Furcht in Seine Gegenwart zu treten, um – mit Lewis zu sagen – ein Land zu betreten, nach dem wir uns so sehr sehnen, und ein Glück zu finden, nach dem wir verlangen: Gottes Herrlichkeit selbst.

 Lukas 2,11

Jesus nahm sich unserer Schuld an. Er ging ans Kreuz und starb für unsere Sünden. Damit wusch Er alle, die an Ihn glauben, so rein, dass sie dieses ersehnte Land einmal betreten können. Das ist wirklich ein Grund zur Freude! Der Engel verbreitet diese Nachricht enthusiastisch. Das heilige Heer der Engel kann nicht anders, als in ein Lied auszubrechen und Gott für diese großartige Nachricht zu preisen: *„Herrlichkeit [ist] bei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, [und] unter den Menschen [Gottes] Wohlgefallen!“* (Vers 14).

 Lukas 2,14

Wenn diese Botschaft schon den Engeln solche Freude bereitet, wie viel mehr Freude bei den Hirten und bei uns? Denn dieser Jesus nimmt sich auch deiner Furcht an. Er kommt, um eine Brücke zu bauen zwischen dem Vater im Himmel und dir. Er stiftet Frieden zwischen dir und dem lebendigen Gott. Diese Botschaft muss verkündigt werden.

Joseph und Maria hätten eine viel ruhigere Nacht haben können, wenn der Engel diese Ankündigung nicht gemacht hätte. Dann hätte Christus, der Retter der Hirten, nur ein paar Kilometer von ihnen entfernt in der Krippe schlafen können, und niemand hätte etwas geahnt. Aber als der Engel den Hirten die Geburt Jesu verkündigte, änderte sich alles. Da wussten die Hirten von dem großen Schatz, der in dieser Nacht zu ihnen gekommen war. Das ist so, als ob du eine Milliarde Euro auf einem versteckten Bankkonto hättest, aber nicht wüsstest, dass dieses Geld existiert. Würde es dir etwas nützen? Nein, natürlich nicht – zumindest nicht, bis dieser große Schatz dir offenbart würde. So ist es auch bei uns heute: Wir haben einen großen Schatz. In der Tat ist dieser Schatz für alle da, auch für die traurigen Seelen und die furchtsamen Herzen.

Doch wenn du nicht hörst, dass Christus in Bethlehem geboren ist, dann nützt dir das auch nichts, oder? Wenn du nicht hörst, dass Gott in Jesus mit dir Frieden schließen will, dann ist Weihnachten kaum von Bedeutung für dich. Du bist immer noch verloren, und Gottes Liebe ist vor dir verborgen.

Für diejenigen, welche die Botschaft des Engels nicht hören oder nicht hören wollen, bleibt die Finsternis schwarz: *„Das Volk, das in der Finsternis wandelt, hat ein großes Licht gesehen; über den Bewohnern des Landes der Todesschatten ist ein Licht aufgeleuchtet“* (Jesaja 9,1). Ohne dass Menschen das Evangelium gepredigt wird, bleiben sie in der Finsternis, und in dieser Finsternis herrscht Angst – vor den gewöhnlichen Dingen dieses Lebens, dunklen Speisekammern, Krankheiten, Kriegen, politischen Instabilitäten und vor dem Gericht Gottes. Jeder muss diese Nachricht hören: Gott ist Mensch geworden.

■ **Jesaja 9,1**

Wie sollten wir darauf reagieren? Die Hirten glaubten dem Engel, suchten das Zeichen und fanden ihren Retter: *„Sie gingen eilends und fanden Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend“* (Lukas 2,16). Wir können heute nicht einfach nach Bethlehem laufen, und wenn wir es könnten, würden wir das Baby nicht in Windeln gewickelt finden. Dieses Zeichen mussten die Hirten suchen, wir müssen glauben: *„Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden, du und dein Haus!“* (Apostelgeschichte 16,31). Glaube an Ihn, dann wird Er sich auch deiner Frucht annehmen.

■ **Lukas 2,16**

Wie die Hirten auf die Stimme des Engels hin ihre Furcht ablegten, eilten und glaubten, so bist auch du eingeladen, deine Ängste abzulegen. Gott setzt deinen Ängsten ein Ende. Habe keine Angst, denn Gott hat dir einen Retter gesandt – Jesus Christus, den Herrn. Er ist der, welcher sagt: *„Ich will dich nicht aufgeben und dich niemals verlassen!“* (Hebräer 13,5); welcher uns mit allem versorgen wird, was wir brauchen, *„nach seinem Reichtum in Herrlichkeit“* (Philipper 4,19); welcher uns alles geben wird, was wir benötigen, wenn wir Ihn und Sein Reich suchen: *„Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden!“* (Matthäus 6,33). Zu Weihnachten im Jahr 2023 sagt Gott auch zu dir: *„Fürchte dich nicht!“*

■ **Apostelgeschichte 16,31**

■ **Hebräer 13,5**

■ **Philipper 4,19**

■ **Matthäus 6,33**

GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e. V., Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
Tel.: (040) 547050, E-Mail: info@arche-gemeinde.de, www.arche-gemeinde.de
Gottesdienste: sonntags 10.00 Uhr
Bankverbindung: **Evangelische Bank eG, IBAN:DE98 520 604 100 00 70 70 5**